



INTEGRATION DURCH SPORT

Jonas Evers, Tristan Husfeldt, Pia-Sophie Haack, Jula Sophie Pingel

WAS DENKT IHR ?

INWIEFERN BEEINFLUSST SPORT INTEGRATION?

MEINUNG VON PIA, JONAS, TRISTAN UND JULIA

Pia: „Ich denke, dass Sport für den Prozess der Integration förderlich ist. Sport ist nicht einem Land zugehörig und wird überall auf der Welt ausgeübt. Sport verbindet. Es braucht also keine Sprache, um gemeinsam Sport zu treiben. Doch trotz dessen ist es ein erheblicher Vorteil zum Sprachenlernen. Gerade in Teamsportarten wird die Integration und das Erlernen einer neuen Sprache gefördert. Durch die im Sport gebildeten Glückshormone fangen Menschen an, viel positiver und offener zu sein, was es Geflohenen erleichtert, ein Teil der Gruppe zu werden und durch Kommunikation die Sprache zu lernen. Es ist also sehr sinnvoll, Sportvereinen beizutreten, um leichter Kontakte zu knüpfen und schneller integriert zu werden.“

Jonas: „Ich bin der Meinung, dass Sport einen immensen Einfluss auf die Integration haben kann. Der Sport, aber vor allem der Teamsport, bietet so viele Möglichkeiten für eine schnellere und bessere Integration. Die beiden größten Aspekte sind für mich der direkte Kontakt mit Leuten, die auch in der Landessprache kommunizieren. Man hört die deutsche Sprache also dauerhaft und ist gezwungen sich anzupassen. Man lernt die Sprache also viel intensiver, als würde man stumpf Vokabeln lernen. Der zweite Aspekt ist, dass man die sozialen Kontakte stark fördert. Ich kenne es selbst von Nawid. Wir waren so oft außerhalb vom Training noch auf dem Sportplatz oder haben uns getroffen. Man knüpft Kontakte. Ich empfehle also jedem Geflüchteten mit Sport und am besten mit Teamsport zu beginnen.“

Tristan: „Sport spielt meiner Meinung nach eine große Rolle bei der Integration. Er bietet abseits der körperlichen Betätigung Möglichkeiten der Kommunikation, Interaktion und vielen weiteren Eigenschaften. Menschen können Sport als Weg der Einfeldung in einen neuen Alltag bzw. ein neues Leben nutzen. Das Gute an Sport ist, er ist individuell. Unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen können in ihm Halt finden, da ein sehr breites Spektrum abgedeckt wird. Sport kann die Integration also nicht nur maßgeblich erleichtern, sondern auch einen angenehmeren Prozess schaffen.“

Jula: „Ein Sprung ins kalte Wasser ist immer schwer! Aus meiner Sicht bietet das Sporttreiben eine optimale Möglichkeit, um Geflüchteten einen angenehmen Einstieg in unsere Gesellschaft zu ermöglichen. Sport fördert nicht nur die sozialen Kontakte und das Erlernen einer Sprache. Darüber hinaus bietet er die Möglichkeit von Erfolgserlebnissen und Chancengleichheit, denn Sport ist eine Sprache, die jeder kann, egal wo man lebt. Sport bietet die Möglichkeit, sich durch Erfolg und Spaß zu definieren und nicht als ein/e Fremde/r, der/dem Barrieren im Weg stehen!“



INTERVIEW MIT NAWID

Nawid Mohammadi ist ein 19-jähriger junger Mann, der seit 7 Jahren in Deutschland lebt. Aufgrund des Krieges in Afghanistan hat er sich auf den Weg gemacht, um Gewalt und Terror in Afghanistan zu entkommen. Nawid hinterließ seine Familie und floh ganz alleine. Heute lebt er in Hamburg, geht einer Ausbildung zum Hotelfachmann nach und fühlt sich wohl in Deutschland.

Wir haben ihn gefragt:

Was war dein Ziel ?

„Mein Ziel war von Anfang an Europa und das Land Deutschland, denn viele andere Länder kannte ich gar nicht. Die meisten meiner Bekannten im asiatischen Raum kennen sich nur sehr grob mit Europa und dessen Grenzen aus.“

Wie gestaltete sich dein Fluchtweg ?

„Die meiste Strecke lief ich tatsächlich zu Fuß. Ab und zu konnten wir per Anhalter mitfahren.“

Wie kamst du zu der Unterkunft?

„Zunächst kam ich in ein großes Flüchtlingslager. Weil ich erst 11 war und keine Erziehungsberechtigten bei mir hatte, kam ich in das Jugendhaus in Tungendorf“

Was hat dir am meisten bei der Integration geholfen?

„Die zwei hilfreichsten Dinge waren auf jeden Fall Schule und Sport. Die Schule hat mir besonders das Erlernen der Sprache erleichtert, sodass ich mich schneller integrieren konnte. Der Beitritt zu der Fußballmannschaft beim SVT hat mir viele Kontakte und Freunde geschenkt, die mir die Kultur, die Sprache und viele Dinge in Deutschland näher brachten. Ich hab mich aufgehoben und

zugehörig gefühlt, was mir oft geholfen hat verzweifelte Momente zu überstehen und nicht in ein Loch zu fallen.“

Wie lange hat es gedauert, bis du Deutsch sprechen konntest?

„Nach 10 Monaten konnte ich verständliches Deutsch sprechen. Ich weiß, dass das nicht für jeden Flüchtling so einfach ist. Ich bin sehr dankbar für die regelmäßigen Kontakte im Fußballverein, die mich motivierten nicht aufzugeben und mich oft mitgenommen haben, um etwas zu unternehmen. Toll war auch, dass wenn ich am Ball war, keine Sprache mehr wichtig war! Wir hatten alle dieselben Chancen, denn Fußballregeln sind überall gleich.“

Gab es Probleme auf deinem Weg?

„Ich hatte anfangs oft das Problem, mich richtig auszudrücken, weil ich genau wusste, was ich sagen möchte, aber es nicht konnte. Da kann man schon mal an sich selbst zweifeln und viel hinterfragen... Auch das Essen war erst sehr ungewohnt und herausfordernd für mich und oft lebten sehr viele fremde Menschen auf engem Raum mit mir.“

Hast du Tipps für andere, um deren Integration zu erleichtern?

„Auf jeden Fall sollte man sich unter Leute mischen und besonders leicht fällt das, meiner Meinung nach, durch Teamsportarten. Man bekommt eine Regelmäßigkeit und lernt so viel schneller und mehr! Ebenso hat das Auspowern beim Fußball mir immer geholfen Stress abzubauen.“

Danke, Nawid

Das Jugendhaus in Tungendorf



Das Jugendhaus in Neumünster, Tungendorf bietet Platz für 10 Kinder, bestehend aus 8 festen Plätzen und 2 flexibleren Plätzen für Inobhutnahme. Inobhutnahme bedeutet, wenn Kinder keinen Vormund haben.

Momentan befinden sich 7 feste Kinder in der Einrichtung sowie ein Kind ohne Vormund, das vorübergehend beherbergt wird. In dem Haus werden Kinder von sechs bis 18 Jahren von ausgebildeten Fachkräften und Freiwilligen versorgt.

Im intensiven Austausch mit den Mitarbeitern im Jugendhaus wurde uns sicher bestätigt, dass Sport in vielerlei Hinsicht die Integration von geflüchteten Kindern begünstigt. „Viele Kinder haben auch in ihrer Heimat schon Sport ausgeübt und können sich so hier ein Stück Normalität gewinnen.“ Durch Erfolgserlebnisse und Kontakte gelingt es dem ein oder anderen sich zugehörig zu fühlen und hier Fuß zu fassen.

Allerdings werden wir auch auf die vielen Hürden aufmerksam gemacht, denn es ist nicht immer alles gleich und jedes Kind verfolgt individuelle Interessen und hat eine andere Geschichte hinter sich.

„Zum einen haben viele der alleine geflüchteten Kinder, wie Nawid auch, keinen Vormund.“ Ohne Elternteil oder gesetzlich geklärten Vormund ist ein Vereinsbeitritt erstmal nicht möglich.

Andere Kinder verfolgen Sportarten wie Cheerleading oder Reiten, welche durch das Jugendhaus kaum zu finanzieren ist. Darüber hinaus scheuen auch viele Kinder den Kontakt zu Einheimischen aus Angst, ausgeschlossen zu werden. Diese Aspekte frustrieren einige Kinder oft und sorgen dafür, dass sie sich schleppend integrieren oder gar abkapseln. Aber dies wären Umstände, die durch Maßnahmen und Gelder verbessert werden können.

Das Team ist sich aber einig: Sport begünstigt die Integration in den meisten Fällen sehr! Sport sei eine Sprache, die jeder versteht, so kann niemand ausgeschlossen werden.

Uns wurden zahlreiche Beispiele von talentierten Kindern berichtet, die durch den Sport einen Lichtblick erlangten, Sprache und Umfeld kennenlernten und sich erfolgreich integrierten.

